



LAND
TIROL



Gemeinwohl und Zugehörigkeit stärken

Leitbild zum
Zusammenleben
in Tirol



**Wegweiser
für ein gutes
Zusammenleben**

Vorwort

Integration gelingt. Sie wird jeden Tag, Woche für Woche gelebt. Oft unbemerkt, in kleinen Schritten und alltäglichen Momenten. Doch in ihrer Gesamtheit gesehen machen sie sehr viel aus. Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft ist sowohl selbstverständlich als auch eine Chance und Bereicherung. Dazu braucht es viele Akteurinnen und Akteure – es braucht die gesamte Gesellschaft.

Die Wertschätzung von Vielfalt, auch im ländlichen Raum, eröffnet neue Entwicklungsperspektiven vor den demografischen und ökonomischen Herausforderungen unserer Zeit. Diversitätspolitik verbessert die Lebensqualität aller Bürgerinnen und Bürger, steigert die Attraktivität des Standortes, eröffnet neue ökonomische und soziale Perspektiven und schafft ein intaktes Gemeinwesen.

Im Jahr 2006 entwickelte Tirol als erstes österreichisches Bundesland ein Integrationsleitbild. Damals lag der Fokus auf zugewanderten Menschen und darauf, sie bei der Integration zu unterstützen. Das war wichtig und richtig.

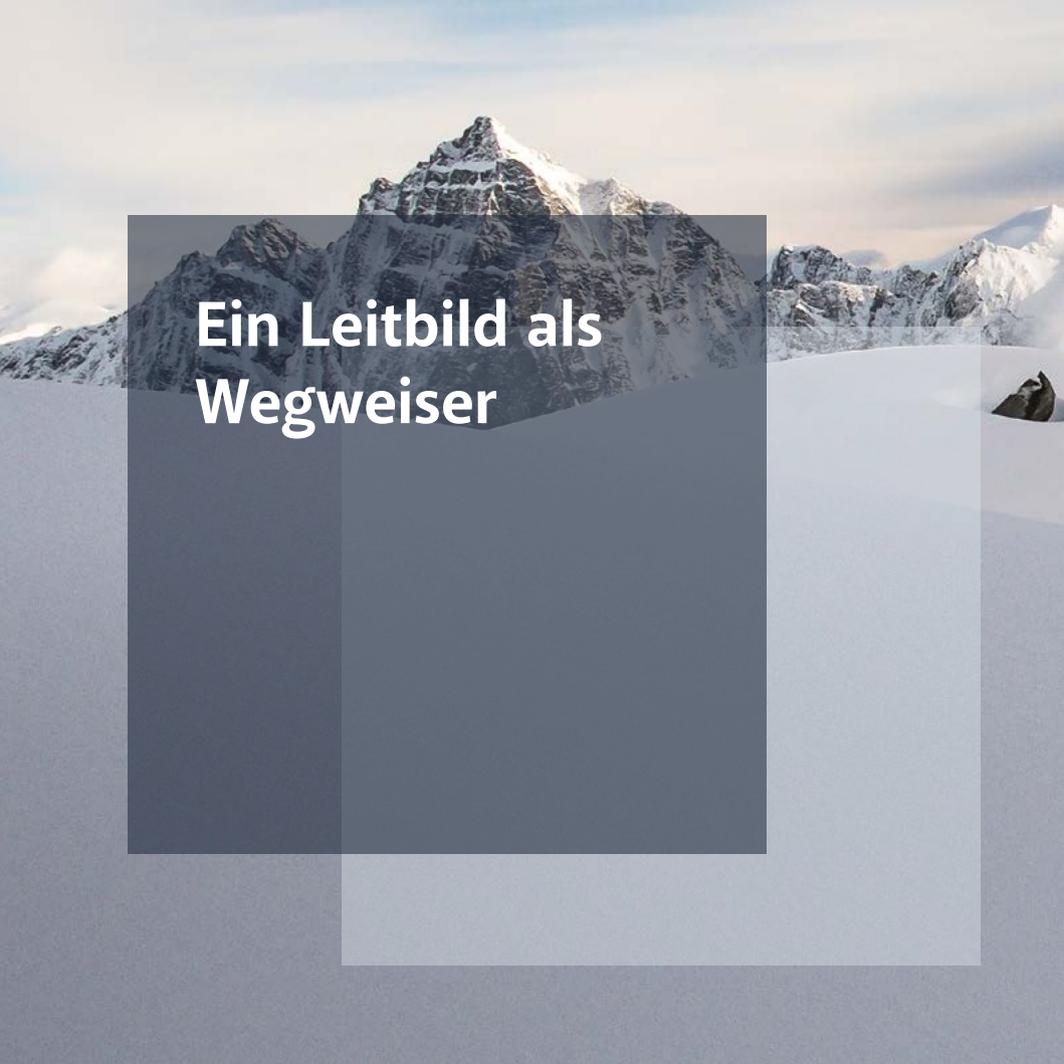
Nun – 13 Jahre später – hat sich die Gesellschaft gewandelt und mit ihr die Anforderungen an das Integrationsleitbild. Mir war es wichtig, dass in der Neufassung des Integrationsleitbilds auch die Mehrheitsbevölkerung stark mit einbezogen wird und so ist es nicht mehr nur auf jene Menschen ausgerichtet, die in jüngerer Zeit nach Tirol gekommen sind, sondern auf alle in Tirol lebenden Menschen.

Mit Hilfe eines breit angelegten Prozesses und mit Einbeziehung von viel Expertise wurde ein Wegweiser entwickelt, der die Gesellschaft als Ganzes betrachtet und Leitlinien beinhaltet, die das Gemeinwohl und die Zugehörigkeit stärken.

Ich bedanke mich bei allen an diesem Prozess Mitwirkenden für ihre wertvollen Beiträge und ihr Engagement für ein friedliches Zusammenleben und die Verständigung von Menschen unterschiedlicher Herkunft in unserem Land.

Gabriele Fischer
Integrationslandesrätin von Tirol





Ein Leitbild als Wegweiser



Wieso und für wen brauchen wir ein Leitbild zum Zusammenleben?

Das vorliegende Leitbild versteht sich als Orientierungsrahmen für das Zusammenleben für die gesamte Bevölkerung in Tirol. Es dient Politik, Verwaltung und den Handelnden der „Integrationslandschaft“ als Wegweiser für die Gestaltung eines guten Zusammenlebens, mit dem Ziel Gemeinwohl und Zugehörigkeit im Land Tirol zu stärken.

Die gesellschaftliche Entwicklung in Tirol ist mit Bevölkerungswachstum verbunden. Lebten zum Jahresbeginn 1989 noch 612.383 Personen in Tirol, waren es Anfang 2019 bereits 754.705. Dieser Zuwachs von über 140.000 Menschen in den letzten drei Jahrzehnten ist zum einen auf die positive Geburtenbilanz (mehr Geburten als Todesfälle) und zum anderen auf die positive Wanderungsbilanz (mehr Zu- als Wegzug) zurückzuführen. Die Tendenz wurde besonders durch die positive wirtschaftliche Entwicklung und den damit verbundenen Bedarf an Arbeitskräften begünstigt.

Mit diesem Zuwachs gibt es auch mehr unterschiedliche Lebensweisen – die gesellschaftliche Vielfalt nimmt zu. Für viele Menschen ist deshalb

heute unklar, was das Gemeinsame, das Verbindende in der Vielfalt ist. Eine Antwort finden wir in unseren gemeinsamen Grundbedürfnissen nach Sicherheit, Orientierung, persönlicher Entwicklung, einem guten Zusammenleben und Zugehörigkeit.

Ein gutes Zusammenleben braucht Menschen, die sich mit ihrem Wohnort verbunden fühlen, sich für das Gemeinwohl engagieren und sich zugehörig fühlen. Das Leitbild versteht sich als Wegweiser für die Tiroler Bevölkerung, um diese Ziele gemeinsam zu erreichen. Als gemeinsame Grundlage dienen uns die Europäische Menschenrechtskonvention, die österreichische Bundesverfassung und die Tiroler Landesverfassung.

Was es braucht sind lernende Haltungen, um sich eigenverantwortlich mit diesen Veränderungen auseinanderzusetzen und gemeinsam im Alltag Wege für einen guten Umgang damit zu entwickeln. Die Entwicklung und Unterstützung einer lernenden Gesellschaft ist deshalb der Grundgedanke in den „Strategien zum Zusammenleben in Tirol“, die mit der Langfassung des Leitbildes und dem Dokument „Daten zum Zusammenleben in Tirol 2019“ unter www.tirol.gv/integration herunterladbar sind.



**Leitlinien zur
Stärkung von
Gemeinwohl und
Zugehörigkeit**



Orientierung schafft Sicherheit.

Gesellschaftliche Veränderungen verstehen und gestalten

Mit gesellschaftlichen Veränderungen werden bestehende Orientierungs-, Verhaltens- und Wertemuster in Frage gestellt. Sie sind deshalb in weiten Teilen der Bevölkerung auch mit Verunsicherungen verbunden. Dabei zeigt sich: Je weniger die Menschen mit solchen Veränderungen in Berührung kommen, desto größer ihre Verunsicherung. Auch mit Zuwanderung verändert sich sowohl für die Zugewanderten als auch für die ansässige Bevölkerung das Lebensumfeld, was auf beiden Seiten mit Herausforderungen und Verunsicherungen im Zusammenleben verbunden ist.

Orientierung und Sicherheit entstehen, wenn wir Veränderungen verstehen und Möglichkeiten für deren Gestaltung erhalten. Die aktive Auseinandersetzung damit und die Beteiligung aller betroffenen Bevölkerungsgruppen sind dabei entscheidend.

Eine wichtige Aufgabe der Integrationsarbeit ist es, durch den Austausch zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie durch die gemeinsame Gestaltung des Zusammenlebens Orientierung und Sicherheit zu fördern. Als Beispiele können hier durchmischte

Bürgerbeteiligungsprozesse zur Erarbeitung von Leitbildern oder Strategien auf kommunaler Ebene erwähnt werden, wie sie in verschiedenen Gemeinden in Tirol bereits angewendet wurden. Das Wichtigste ist dabei nicht der Themenschwerpunkt (Integration, Umwelt, Bildung, Jugend, Stadtteilentwicklung etc.), sondern, dass in diesen Prozessen zentrale Entwicklungen in der Kommune gemeinsam verstanden und gestaltet werden können. Dadurch entsteht für die Beteiligten Orientierung, die Sicherheit schafft.

Beziehung braucht Auseinandersetzung.

Respektvolle Auseinandersetzung fördern,
gemeinsame Werte und Normen erkennen

Die Grundlage für ein gutes Zusammenleben bilden gemeinsame Werte und Normen. Für das Zusammenleben in Tirol sind die grundlegenden Werte und Normen in der Europäischen Menschenrechtskonvention, der Österreichischen Bundesverfassung und der Tiroler Landesverfassung festgehalten. Diese gelten für die gesamte Bevölkerung als Rechte und Pflichten.

Unterschiedliche Maßstäbe für verschiedene Gruppen, Diskriminierung und Rassismus sind für ein gutes Zusammenleben in der Gesellschaft ebenso hinderlich wie die Abspaltung aufgrund von politischen und religiösen Ideologien.

Durch die zunehmende Vielfalt sind sowohl ansässige als auch zugewanderte Gruppen mit neuen Verhaltensweisen und Werteordnungen konfrontiert. Wir brauchen Handlungsanleitungen und Orte für eine respektvolle Auseinandersetzung mit sich widersprechenden Einstellungen und Haltungen. Im Erkennen und Vereinbaren von gemeinsamen Werten und Normen, können „Wir-Sie-Grenzen“ aufgebrochen und Gemeinwohl und Zugehörigkeit gestärkt werden. Durch Projekte in Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Einrichtungen und die aktive Beteiligung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen werden respektvolle Auseinandersetzungen möglich und gemeinsame Überzeugungen sichtbar.

Kooperation stärkt Zusammenhalt.

Perspektivenwechsel von den Unterschieden
zu den Gemeinsamkeiten

In stark individualisierten Gesellschaften gewinnt die Selbst- gegenüber der Fremdbestimmung an Gewicht. Im Alltag dominiert die Wahrnehmung von Unterschieden zwischen Menschen und Gruppen gegenüber den Gemeinsamkeiten. Damit verbunden sind Erfahrungen von Entfremdung und Trennung (Segregation).

Für einen konstruktiven Umgang mit zunehmender Vielfalt braucht es Bewusstsein und Anerkennung für unterschiedliche Lebensformen sowie die Fähigkeit, mit Verunsicherungen und Widersprüchen umgehen zu können. Gleichzeitig ist ein Bewusstsein für gemeinsame Bedürfnisse und Interessen, die Beziehungen und Zusammenarbeit unabhängig von Unterschieden ermöglichen, notwendig. Erfahrungen von Zusammenarbeit stärken diese Fähigkeiten durch erlebte Gemeinsamkeiten und schaffen Zusammenhalt, indem sie einer einseitigen Betonung der Unterschiede entgegenwirken. Beispiele für eine erfolgreiche Umsetzung finden sich in der Vereins- und Gemeinwesenarbeit in ganz Tirol. Vereine sind Interessensgemeinschaften, in denen gemeinsame Bedürfnisse zur Überbrückung von Verschiedenheiten

dienen und Unterschiede zur Erreichung gemeinsamer Ziele genutzt werden. Der Schlüssel zum Umgang mit Vielfalt sind dabei die gemeinsamen Bedürfnisse und Interessen, nicht die individuellen Unterschiede.

Gesellschaftliche Entwicklung benötigt individuelle Potenziale.

Chancengerechtigkeit, Anerkennung und
Verbundenheit fördern

Die Förderung von persönlichen Fähigkeiten ist die Voraussetzung für gesellschaftliche Entwicklung. Dafür braucht es einen chancengerechten Zugang zu allen Angeboten der Gesellschaft. Die Voraussetzungen von verschiedenen Bevölkerungsgruppen (Alter, Geschlecht, Bildungshintergrund, Migrationserfahrung etc.) müssen dabei berücksichtigt werden, um allen eine Teilhabe und Mitwirkung zu ermöglichen. Diskriminierung und Rassismus bzw. Absonderung und Abspaltung aufgrund von ethnischer, sozialer oder religiöser Herkunft verhindern die persönliche Entwicklung von Fähigkeiten und stellen eine Gefährdung für das

Gemeinwohl und den gesellschaftlichen Zusammenhalt dar. Damit persönliche Entwicklung zum Gemeinwohl beitragen kann, braucht es aber auch eine Verbundenheit mit dem Lebens- und Sozialraum und den darin geteilten Werten und Normen. Die Förderung von Chancengerechtigkeit muss deshalb auch mit Anerkennung und der Auflösung von „Wir-Sie-Grenzen“ verbunden sein. Anerkennung ist dabei als wechselseitiger Prozess zu verstehen: Die ansässige Bevölkerung erkennt Zugewanderte als Teil der Gesellschaft an und Zugewanderte fühlen sich selbst zugehörig zu ihrer neuen Heimat (Wohnort, Tirol, Österreich). Beispiele für erfolgreiche Umsetzungen finden sich in Bildungseinrichtungen und in der Jugendarbeit. Indem sie Kinder und Jugendliche in der Entwicklung ihrer Möglichkeiten unterstützen, schaffen sie Verbundenheit durch Anerkennung.



Ausgangspunkte zum Leitbild



Ist-Stand – wo stehen wir?

Wenn es um die Entwicklung des Zusammenlebens in Tirol geht, sind Zuwanderung und Integration viel diskutierte Themen. Ein gemeinsamer Wissensstand über die aktuelle Situation im Bereich Zuwanderung und Integration ist deshalb eine wichtige Voraussetzung für die gemeinsame Gestaltung des Zusammenlebens.

Bevölkerungszuwachs ist eine Entwicklungschance

Die Bevölkerung in Tirol ist in den letzten zehn Jahren von 702.502 Personen im Jahr 2009 auf 754.702 im Jahr 2019 angestiegen. Der Zuwachs durch Zuwanderung war dabei höher als der durch Geburten. In diesem Zeitraum ist damit sowohl der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund (2018: 21%¹) als auch die Anzahl ihrer Herkunftsländer (1.1.2019: 181²) tirolweit gestiegen. Zuwanderung bleibt damit ein bestimmender Faktor der Bevölkerungsentwicklung. Da die zugewanderte Bevölkerung im Durchschnitt jung ist, stellt sie auch eine wichtige Chance für die Zukunft der Tiroler Gesellschaft dar. Mit der Integration der jungen Zuwanderungsgruppen und ihren Nachkommen sind deshalb viele Entwicklungsmöglichkeiten für das Gemeinwohl in Tirol verbunden.

¹ Quelle Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Jahresdurchschnitt 2018; als Personen mit Migrationshintergrund werden Personen erfasst, bei denen beide Elternteile im Ausland geboren wurden.

² Quelle Statistik Austria, Bevölkerungsstatistik

Einbürgerung und Zugehörigkeit

Viele Zugewanderte der ersten Generation und ihre Nachkommen sind heute österreichische StaatsbürgerInnen. Und viele Kinder aus zugewanderten Familien sind bereits in Österreich geboren. Im Alltag stellt sich deshalb immer häufiger die Frage, wer zur Tiroler Gesellschaft dazugehört. Die alltagsgebräuchliche Unterscheidung zwischen In- und AusländerInnen ist ebenso unzutreffend und ausgrenzend, wie die Unterscheidung zwischen TirolerInnen und Nicht-TirolerInnen. Die Anerkennung von Zugehörigkeit bietet deshalb eine Möglichkeit das Zusammenleben in Tirol zu stärken.

Bildungsstand und Deutschkenntnisse steigen – Herausforderungen bleiben bestehen

Im Vergleich der Generationen steigen Bildungsstand und Deutschkenntnisse bei den Zugewanderten. Diese positive Entwicklung ist fortzusetzen. Der Bildungserfolg wird aber weiterhin stark durch den Bildungshintergrund der Eltern beeinflusst. Ein Erfolgsfaktor ist die frühe und durchgängige Sprachförderung für Kinder aus Familien mit geringer Bildung. Ebenso wichtig sind Bezugspersonen, die etwaige zu Hause nicht vorhandene Möglichkeiten zur Förderung der Kinder ausgleichen (z.B. Freunde, Lehrer, Jugendarbeiter, Trainer etc.).

Arbeitsmarktintegration im niedrigqualifizierten Bereich – viele ungenützte Möglichkeiten

Zuwanderungsgruppen sind weiterhin häufig in unsicheren Beschäftigungen und in unqualifizierten Tätigkeiten mit sozial ungünstigen Arbeitszeiten zu finden und oft unter ihrem Ausbildungsniveau beschäftigt. Im öffentlichen Dienst und in qualifizierten Tätigkeiten sind sie hingegen verhältnismäßig selten zu finden. Dieser Befund verweist auf Entwicklungsmöglichkeiten für den Tiroler Arbeitsmarkt. Große Herausforderungen ergeben sich zudem durch aktuelle Veränderungen in der Wirtschaft und am Arbeitsmarkt (Höherqualifizierung, Automatisierung, Digitalisierung).

Politische und zivilgesellschaftliche Teilhabe als Entwicklungsschwerpunkt

Politische und zivilgesellschaftliche Teilhabe ist ein zentraler Aspekt von Integration, denn Menschen, die sich einbringen, fühlen sich verbunden und zugehörig. Auch wenn sich in den letzten Jahren zunehmend einzelne gute Praxisbeispiele dazu entwickelt haben, stecken Bestrebungen hierzu gesamtgesellschaftlich betrachtet noch in den Anfängen und bilden einen Entwicklungsschwerpunkt für die nächsten Jahre.

Entwicklungen in der Tiroler Gesellschaft – was beschäftigt uns?

Neben der bisher geleisteten Integrationsarbeit und den durch Zuwanderung bedingten Veränderungen nimmt das neue Leitbild bewusst auch auf Entwicklungen in der Tiroler Gesellschaft Bezug, die für alle Bevölkerungsgruppen von Bedeutung sind und das Zusammenleben in Tirol im Alltag prägen.

Individualisierung und Verlust von Gemeinschaftsorientierung

Zusätzlich zu den althergebrachten Wir-Gruppen wie Nation, Region, Wohnort, Religion und Familie können wir heute zwischen einer Vielzahl an Bezugsgruppen in Beruf und Freizeit wählen. Wie stark wir uns bestimmten Gruppen zugehörig fühlen, hängt also auch von unseren Interessen und Vorlieben ab. Durch die Vielzahl an Möglichkeiten verlieren Gruppenzugehörigkeiten und Normen zunehmend ihre Funktion zur Gemeinschaftsorientierung. Viele Menschen nehmen das Zusammenleben deshalb als Nebeneinander und nicht als Miteinander wahr. Damit verbunden sind Erfahrungen von Entfremdung, Abspaltung und das Gefühl, am Rande der Gesellschaft zu stehen.

Wir brauchen deshalb neue Möglichkeiten und Orte für gruppenübergreifende Gemeinschaftserfahrungen auf Gemeinde- und Stadtteileebene, die für alle leicht zugänglich sind und bei gruppenübergreifenden Interessen im Alltag ansetzen.

Pluralisierung von Lebensweisen und Zunahme an Vielfalt

Wir leben heute in einer Gesellschaft mit sehr unterschiedlichen Wertehaltungen und Lebensentwürfen, die auf unterschiedliche Entwicklungsbedingungen zurück zu führen sind. Damit verbunden sind Konflikte um Werte- und Orientierungsmuster, die sich insbesondere bei umstrittenen Themenbereichen wie z.B. Lebensstilen, Geschlechterrollen, dem Verhältnis von Religion und Staat oder Individuum und Staat zeigen und die gesamte Bevölkerung betreffen. Denn vielfach nutzt man gerne die eigene Freiheit, fordert aber von anderen, sich an Werte und Normen zu halten. Daraus resultieren „doppelte“ Maßstäbe, die zu Verunsicherungen und Konflikten führen.

Wir brauchen deshalb für die gemeinsame Gestaltung der Zukunft ein stärkeres Bewusstsein für die Unterschiedlichkeit von Lebensentwürfen und deren Konsequenzen für das Zusammenleben. Außerdem brauchen wir Erfahrungsräume und Umgangsformen für die Auseinan-

dersetzung mit unterschiedlichen Werten und Normen, um die Grundlagen für ein gutes Zusammenleben in Vielfalt schaffen zu können.

Soziale Ungleichheit

Der Zugang zu den Möglichkeiten im Bildungs- und Gesundheitssystem, am Arbeits- und am Wohnungsmarkt ist sozial ungleich verteilt. Diese Ungleichheit ist gesamtgesellschaftlich mit einem Verlust an Chancen für das Gemeinwohl verbunden. Sie wirkt sich negativ auf die Strebsamkeit aus und schmälert den eigenen Handlungsspielraum. Zudem gefährdet sie durch die Ausgrenzung das Vertrauen von Betroffenen in die Gesellschaft und führt zu Verteilungskonflikten.

Das bedeutet, dass Menschen mit eingeschränkten Möglichkeiten entsprechende Förderungen erhalten müssen, um an der Gesellschaft teilhaben und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend einbringen zu können.

Bevölkerungs- und wirtschaftliche Entwicklung

Wirtschaftswachstum und Zuwanderung bedingen sich gegenseitig, denn eine wachsende Wirtschaft braucht Arbeitskräfte und bietet damit gleichzeitig Perspektiven für Zugewanderte.

Das Wirtschaftswachstum wird angesichts des globalen Wettbewerbs sowie der alternden Bevölkerung weiterhin auf Zuwanderung von Arbeitskräften angewiesen sein.

Das Bildungssystem und der Arbeitsmarkt werden deshalb zentrale Integrationsmotoren bleiben und mit neuen Zuwanderungsgruppen und Anforderungen konfrontiert sein. Sie werden sich als lernende Systeme auf diese Herausforderung einstellen und die dafür notwendigen Fähigkeiten – Umgang mit Vielfalt und Förderung von Chancengerechtigkeit – strukturell verankern müssen.

Funktionale Differenzierung und Spezialisierung

Die Bearbeitung von gesellschaftlichen Querschnittsthemen wie z.B. Zusammenleben, Umwelt oder Bildung werden vielfach Spezialisten überlassen. Die Lösungsansätze beziehen sich dementsprechend nur auf Teilbereiche und schaffen wenig Orientierung für die Gesamtbevölkerung. Wir spüren, dass in diesen zentralen Entwicklungsfragen unserer Gesellschaft gemeinsame, übergreifende Leitlinien fehlen, was sich in Form von Auseinandersetzungen, Orientierungslosigkeit und Verunsicherung äußert.

Deshalb müssen wir einen Wandel in Richtung Zusammenarbeit entlang von gemeinsamen Leitlinien vollziehen, der sich auch in den Förderstrukturen widerspiegelt. Die Integration der Gesellschaft ist ein Querschnittsthema, für das alle Einrichtungen und die gesamte Bevölkerung Verantwortung tragen. Ein gutes Zusammenleben im eigenen Umfeld kann daher nur durch das Engagement aller Menschen in Tirol erreicht werden.

Kontakt

Amt der Tiroler Landesregierung
Abteilung Gesellschaft und Arbeit

Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck
Tel. +43 512 508 807804
E-Mail: ga.integration@tirol.gv.at

Prozessleitung und Text
Simon Burtscher-Mathis
www.sozilogisch.com
Fotos: shutterstock, Land Tirol/Berger
Layout: Prantner grafische Arbeiten

Mehr Informationen zu
Gemeinwohl und Zugehörigkeit stärken
unter: www.tirol.gv.at/integration

Dezember 2019